

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal erst. Bestellsch.

# Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Heiligschulze 20.

Inserate pro 4spaltige Zeile 20 Pf., für Verbandsangehörige 10 Pf.

Organ des Verbandes der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 49.

Stuttgart, Sonnabend den 9. Dezember 1893.

9. Jahrgang.

## Schädliche Experimente.

Wenn ein Arzt einen Patienten zu behandeln hat, so erwartet sowohl der Patient wie auch seine Angehörigen, daß der Arzt mit der größten Gewissenhaftigkeit die Art der Krankheit zu erforschen und mit peinlicher Sorgfalt die Mittel auszuwählen sucht, die geeignet erscheinen, die Krankheit zu beseitigen. Entspricht sowohl die Behandlungsart wie auch die zur Heilung der Krankheit des Patienten vom Arzt erwartete Anwendung der Farmittel den Erwartungen und es wird ein günstiges Resultat erzielt, so wird der Arzt als tüchtig und gewissenhaft erklärt und derselbe auch anderen Heilungsuchenden zur Konsultation empfohlen.

Wenn ein Patient zu behandeln hat, so erwartet sowohl der Patient wie auch seine Angehörigen, daß der Arzt mit der größten Gewissenhaftigkeit die Art der Krankheit zu erforschen und mit peinlicher Sorgfalt die Mittel auszuwählen sucht, die geeignet erscheinen, die Krankheit zu beseitigen. Entspricht sowohl die Behandlungsart wie auch die zur Heilung der Krankheit des Patienten vom Arzt erwartete Anwendung der Farmittel den Erwartungen und es wird ein günstiges Resultat erzielt, so wird der Arzt als tüchtig und gewissenhaft erklärt und derselbe auch anderen Heilungsuchenden zur Konsultation empfohlen.

Glieder in dieselbe eingetreten, schnellstens kommen dann mindestens ein halbes Duzend Organisationsverbesserer (oder Verböserer?) und preisen schon wieder ihre neuen Erfindungen an, Jeder von diesem Halben oder auch ganzen Duzend sich einbildend, er könne sich seine „praktischen Vorschläge“ mindestens als Universal-Heilmittel patentieren lassen.

Wir fragen aber, ist es möglich, daß mit so vielen und dabei sich entgegenwirkenden Mitteln der Patient, in diesem Fall also die Gewerkschaftsbewegung, kräftig und mächtig werden kann, wenn an jeder einzelnen Gewerkschaftsorganisation so viel und fortgesetzt herumgedokkelt und herumexperimentirt wird?

Die entscheidende Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter hat sich für Zentralisation der verwandten Berufe erklärt! Das muß also auch zunächst festgehalten werden.

Sind doch jetzt, nachdem die Ledergalanteriearbeiter (Portefeullier) sich ansahen, in größerer Anzahl dem „Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen“ beizutreten, schon wieder in Offenbach a. M. Organisationskünstler aufgetaucht, welche behaupten, es müsse ein „Industrieverband der Lebers- und Bekleidungsindustrie“ geschaffen werden.

einbezogen werden! Also auch bei dieser mit der Buchbinderei eng verwandten Branche wird ein neues Organisationsrezept präsentiert.

So wird geradezu in leichsinniger Weise und in vollkommener Mißkenntnis ihrer Aufgabe von einer Anzahl thätig sein wollender Leute der Kräftigung bestehender Organisationen entgegengetreten und damit fortgesetzt die Gewerkschaftsbewegung in ihrer Entwicklung gehemmt.

Das sind nicht die richtigen Kräfte, welche den Genesung brauchenden Patienten mit allen möglichen Versuchen und Rezepten drangsalieren, sondern nur der Arzt wird wirklich gute Erfolge erleben, der zunächst Ruhe dem Patienten sichert, und dafür eintritt, daß nicht durch unnütze Eingriffe die Zeit verkürzt wird, welche zur naturgemäßen Entfaltung der Kräfte erforderlich ist.

## Die Sozialdemokratie in der Schweiz!

Würden sich Theorie und Praxis nicht gar so häufig widersprechen, so könnte man sehr leicht zu der Annahme gelangen, daß sich in einem republikanischen Staate Sozialreformen weit leichter und günstiger durchführen ließen, als auf monarchischen Boden und zwar in jeder Beziehung und auf jedem Gebiete.

Die heutigen Zustände, in Betreff der arbeitenden Klasse, in der Schweiz, — die sich allerdings mit Deutschland, Oesterreich u. in Bezug auf Lohnverhältnisse nicht vergleichen lassen, — beweisen doch, daß das Land der Lieber und Gefänge, der Touristen und Hotelwirthe nicht von dem allgemeinen Mangel an Arbeit verschont geblieben ist, sondern daß man jetzt sehr oft statt den beliebtesten Jobbern das Geschrei nach Arbeit und Brot hören kann.

Zu jeder Stadt, in jeden Städten klopfen jetzt im freien Schweizlande unwillkommen, unvorhergesehene Gäste an die Thüren der Landes- und Stadtbürgereien — die Arbeitslosen! — Da hilft kein freies Stimm- und Wahlrecht, keine Gleichheit in bürgerlichen Rechten, wenn dem Staate selbst kein besten Willen das Nothwendigste fehlt: „Arbeit und damit Brot für seine hungernden Kinder!“

Hier sucht nun auch die Sozialdemokratie helfend beizutreten; aber nicht bloß um zu helfen, sondern um zugleich festen Fuß zu fassen, um vorzuarbeiten für den „Zukunftstaat“.

ohne einen eigenen Kandidaten aufgestellt zu haben, aber lieber ohne diei Erfolg! Und warum? Wir haben doch viel mehr Spielraum in politischer Hinsicht als irgend wo anders; wir können reden so viel und so oft und was wir wollen, ohne politische Ueberwachung; wir dürfen in der Presse jeden Ton anschlagen, ohne Kronzensurung befürchten zu müssen.

Die Haltung der sozialistischen Partei der Schweiz ist zu einseitig; sie trägt den bisherigen Verfassungen, insbesondere bei den Bundesstaaten, zu wenig Rechnung, um Geneigtheit zum Anschluß zu erwecken. Der edle, republikanische Schweizer steht in den Forderungen der Sozialdemokratie nur einen Eingriff in seine Rechte, er bekräftigt nur Mißbrauch seiner nach seiner Ansicht nur ihm gehörenden Freiheiten.

Was geleistet werden muß und kann, das wird der Schweizer in seinem und seines Landes Interesse auf sozialem Gebiete leisten und so leisten können. Die Schweiz besitzt das weitgehendste Fabrikgesetz aller Staaten und die beste Ueberwachungsmethode desselben, die keine Republik that ihr Möglichstes, den herrschenden Verhältnissen zwischen Kapitalist und Arbeiter anzuhelfen, ohne jedoch an einen Zukunftsstaat nach „Bellamy's“ Muster zu denken.

Nächst dem Goldschnitt sind wohl die marmorierten Schnitte am beliebtesten. Doch ist die Herstellung eines solchen, wenn er einigermaßen Anspruch auf Schönheit machen will, nicht so leicht, wie Viele sich vorstellen. Er erfordert namentlich eine ganz genaue Kenntniß der dabei zur Verwendung kommenden Materialien; doch leider sind diese, was namentlich den Grund anbetrifft, sehr veränderlicher Natur, so daß, streng genommen, das Zurückbleiben derselben, sowie auch die Farben dazu, wenn er frisch oder alt ist, oder zu welcher Schnittart er gebraucht wird, immer wieder anders ist.

Wie viele haben nicht schon das Marmorieren lernen wollen, haben aber nach einigen mißglückten Versuchen den ganzen Kram auf die Seite geworfen, weil ihnen die dazu nöthige Geduld fehlte. Daher kommt es auch, daß bei allen Spezialitäten in unserer Branche die Marmorierer am wenigsten vertreten sind.

Auf dieselben Wunsch gelangt die schon im Jahrgang 1887 d. Zig. enthaltene Abhandlung nochmals zum Ausdruck.

Die Mtenisien.

Der Marmorarbeiten, welcher dem größten Buchformat entsprechend eine Länge von 50, eine Breite von 25 und eine Höhe von 6 Centimeter hat, ist aus starkem Zinkblech gefertigt.

Ein zweiter Kasten, welcher zur Aufnahme des abgetrichenen Grundes dient, ist aus ebendemselben Material gefertigt und etwa 8 Centimeter breit. Die Länge entspricht der Breite des Marmorkastens, in der Höhe ist er aber etwas niedriger als derselbe, damit er etwas unter die schräge Seitenwand gehoben werden kann.

Die Pinsel. Deren hat man, je nach der Schnittart, aus verschiedenem Material und von verschiedener Größe nötig. Für Rammschnitt sind die praktischsten Pinsel diejenigen, deren Griff aus einer etwa einen schwachen Finger starken Weichholze besteht.

Redakteurs-Erlebnisse.

Von F. F., Oberpostdirektor Staatsgefangener.

(Fortsetzung.)

So verfiel ich die Zeit in lieblicher Abwechslung, doch die viele Arbeit schien ihm, der an händliche Aufregung und ewiges Herumbalgen mit den Staatsanwälden so gewöhnt war wie der Fisch an sein Wasser, nicht gut zu bekommen, er wurde krank und in der Lazarethabtheilung des Penitentiats einquartiert, wo er ein Zimmer mit einem Refektorienbesitzer theilte.

Bestenfalls war sehr froh, Gesellschaft zu bekommen, sah sie Betrüben zu, der ihm natürlich freundlich entgegenkam, und eines Tages erzählte er ihm, warum er eigentlich in dem Penitentiats untergebracht war.

Ich hatte, berichtete der Mann, in W. ein Geschäft angefangen, ohne eigene Mittel und ohne Kredit. Ein Freund ließ mir einige hundert Mark und ich begann mit allen Kräften vorwärts zu treiben. Doch ich hatte kein Glück, oder vielmehr die erborgten Mittel waren viel zu gering, als daß ich mit denselben der Konkurrenz hätte die Spitze bieten können und mein Geschäft machte trotz aller Mühe meinerseits fast gar keinen Fortschritt.

Einen Kamm für Rammschnitt fertigt man sich auf folgende Weise an: Man schneidet zwei ziemlich starke Pappdeckelstreifen von 2 1/2 Centimeter Länge und 1 1/2 Centimeter Breite; ferner von ebenderselben Länge und Breite einen Kartonstreifen, der Stärke der Nadeln entspricht.

Der praktischste Kamm für Naaen- und Bouquettschnitt ist der verchiebbare. Derselbe besteht eigentlich aus zwei Kammern. Ist der Marmorarbeiten 25 Centimeter breit, so schneidet man sich zwei Stück 20 Centimeter lange und 4 Centimeter breite, ganz schwache Pappdeckelstreifen, dann noch zwei Stück von ebenderselben Größe, aber etwas stärker.

Die Materialien.

Der Grund. Das Carriagebaummoos von besserer Qualität ist hornartig, gelblichweiß, sehr schleimreich und bildet für das Marmorieren, namentlich für gezogene Schmitte, den besten Grund.

während meine eigenen Aufsenstände in der Zeit, wo ich sie nicht einlegen konnte, größtentheils verloren gingen. Als ich meine Streife abgelesen hatte, besah ich nur einen kleinen Rest verholten Inventars. Ich verkaufte alles, um so viel als möglich Schulden bezahlen zu können, und sah mich genöthigt, wiederum eine Stellung zu suchen.

einigen Stunden ein für das Auge nicht wahrnehmbares Häutchen, auf welchem sich die Farben nicht ausbreiten können. Je größer die Verdunstung der Temperatur des Grundes zur Luft ist, desto schneller bildet sich das Häutchen; Der Grund muß daher nach dem Kochen zur Abkühlung in dem Kamm stehen bleiben, in welchem marmorirt wird, darüber wird ein gleichmäßiger Wärme- oder Kaltegrad des Grundes mit der Luft erreicht.

Der Summirtragant von besserer Sorte bildet weisse, halbbrüchigene Stücke und sieht zusammengesetzten Blättern ähnlich, deswegen heißt man ihn auch Blättertragant.

ich berührte, vergeblich Beschäftigung. Daß alle meine Mühe umsonst war, ist auch ganz einleuchtend, denn Sie können sich denken, wie man nach einer Ausreise von einigen Wochen aussteigt. Da sich Reider und Hiesel bald zerissen und man unterscheidet sich äußerlich nicht mehr sehr viel von einem Stricker.

Korrespondenzen.

Karlruhe. Am 23. Oktober hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre Generalversammlung für das erste Jahr ihres Bestandes mit folgender Tagesordnung ab: 1. Wahl der Vorstandsmitglieder, 2. Kasienbericht über das dritte Quartal, 3. Abrechnung vom Stiftungsfest, 4. Verschiedenes.

Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab ein Defizit von 28,60 Mk. Anwesend waren bei der Zeit der Besetzung von der Porzbeimer Mitgliedschaft zehn Kollegen und sei demselben bei dieser Gelegenheit nochmals herzlichster Dank für die bewiesene Kollegialität ausgesprochen.

Bundschau.

\* Der Streit in Brandenburg dauert fort; Unterhügung der Streitenden ist notwendig. Von den am Streit theilnehmigen Buchbindern sind die meisten abgereist.

\* Nach einer von der Generalkommission veröffentlichten Statistik der im Jahre 1892 in Deutschland stattgefundenen Streiks kamen in 21 Zentralorganisationen, welche Berichte einbrachten, 73 Streiks vor, welche zusammen 507 Wochen dauerten und eine Ausgabe von annähernd 110000 Mk. erforderten.

Veitrag, den ich besah, auf eine Postanweisung, die von mir an mich selbst und meine Anwesenheit ein Wochens, gerichtet war, drei Mark ein. Ich änderte nun die Zahl drei in eine dreißig um und präsentirte die Anweisung beim nächsten Postamt.

Ich kann allerdings den von Ihnen eingeklagten Weg, sich aus Ihrer Nothlage zu befreien, erwiderte ich, nicht ohne Weiteres gutheißen, aber ich bin überzeugt, daß Sie wohl einen anderen betreten hätten, wenn Ihnen irgend einer offen gestanden hätte. Ihre damalige unverschämte traunige Lage läßt sich dahin charakterisiren, daß Ihnen nichts übrig blieb als zu flehen, zu betteln oder zu verhungern.



